

„Erkennungsdienst“

Ein sehr wichtiger Zweig der modernen Kriminalpolizei

Von Oberregierungsrat Dr. Gerhard Heiland
Chef des Kriminalamts Leipzig

Die Fotos und Vorlagen zu diesem Artikel verdanken wir der Freundlichkeit des Kriminalamts Leipzig

Der Erkennungsdienst der modernen Kriminalpolizei gehört zu ihren wichtigsten und interessantesten Abteilungen. Seine Aufgaben und seine Bedeutung werden am ehesten verständlich, wenn wir die in dieser Abteilung beschäftigten Beamten einmal bei ihrer Arbeit beobachten.

Es ist morgens 10 Uhr. In einem großen lichtdurchfluteten Raume sind mehrere Kriminalbeamte damit beschäftigt, die sogenannten Haftsachen zu erledigen. Die Zeit drängt, denn in einer Stunde müssen die inhaftierten Personen mittels Gefangenekraftwagens dem Gericht oder der Staatsanwaltschaft zugeführt werden. Vorher aber ist von jedem Häftling, abgesehen von den politischen Untersuchungsgefangenen, ein Fingerabdruckbogen anzufertigen. Der Fingerabdruck, d. h. die Wiedergabe jener feinen und eigenartigen Zeichnungen der Papillarlinien auf der Hautoberfläche, insbesondere der Fingerbeeren, ist heute das beste und untrügliche Identifizierungsmittel, das uns zur Verfügung steht. Seine Zuverlässigkeit beruht auf der wissenschaftlichen Erkenntnis, daß die Zeichnungen der Papillarlinien bei jedem Menschen individuell sind und sich schon etwa vom vierten Schwangerschaftsmonat ab bis zum Tode in ihrer Eigenart nicht verändern. Es gibt also nicht zwei Menschen, welche die gleichen Fingerabdrücke liefern. Selbst bei Zwillingen, die einander so ähnlich sind, daß sie

selbst von den Eltern verwechselt werden, weisen sie Verschiedenheiten auf.

Die Verwendung des Fingerabdruckverfahrens in der Kriminalistik ist noch verhältnismäßig jungen Datums. 1904 wurde es in Sachsen als einem der ersten deutschen Länder zunächst als Ergänzung des sogenannten Bertillonschen Meßverfahrens eingeführt. Später hat es dieses ganz verdrängt. Gegenüber den komplizierten Messungen und Beschreibungen einzelner Körperteile, wie sie Bertillon, der 1914 verstorbene Leiter des Erkennungsdienstes, eingeführt und empfohlen hatte, war es ein ungeheurer Fortschritt. Da die sogenannte Bertillonage in der Praxis keine Rolle mehr spielt — lediglich der Pariser Erkennungsdienst wendet sie in vereinfachter Form und lediglich nur noch als Ergänzung des Fingerabdruckverfahrens an — lohnt es sich nicht, auf seine Umständlichkeiten, Schwächen und Fehler näher einzugehen. Die Benutzung der Papillarlinienmuster als Persönlichkeitsmarke dürfte im übrigen schon in alter Zeit in Ländern mit alter Kultur, wie z. B. China und Indien bekannt gewesen sein. Ja, neuerdings stellte eine amerikanische wissenschaftliche Zeitschrift fest, daß man auch schon im antiken Griechenland Fingerabdrücke dazu benutzt hat, bestimmte Tonwaren zu kennzeichnen. Der Handwerker, der eine Vase oder ein anderes Tongefäß herstellte, drückte auf seinen Boden seinen Daumenabdruck in den noch feuchten